

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viertelwöchentliche Correspondenz-Beilage oder deren Raum 15 Vg.

Reclamen vor dem Tagesstempel die dreigepaltene Correspondenz-Beilage oder deren Raum 40 Vg.

Nr. 52.

Donnerstag, den 3. März 1887.

88. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

- Gestohlen wurden erhaltener Anzeige zufolge:
1. Vom hiesigen Thüringer Filialgüterbahnhof am 3. Februar er. aus dem Wagen 6106 Wln. ein Brod Futter;
 2. Aus dem Grundstück Unterberg 7 in den Tagen vom 18. bis 22. d. Mts. 1 schwarzer Trenchcoatpaletot;
 3. Aus dem Grundstück Berggasse 3 am 19. Februar eine Anzahl große und kleine Teller, sowie ein Stück Speck und ein Topf mit Pfannennus;
 4. Aus dem Grundstück Wilhelmstraße 17 in der Nacht vom 21. zum 22. Februar eine Kiste Cigarren;
 5. Aus dem Grundstück Königstraße 7 am 22. Februar 1 grauer Winterüberzieher mit schwarzem Sammetbräun und Wolltass gefüttert;
 6. Aus dem Grundstück Bernburgerstraße 6 am 23. Februar 1 galvanisch vergoldetes und verfilbertes Bild im Rahmen, das Nationaldenkmal auf dem Niedervord darstellend;
 7. Aus dem Grundstück Martinsgasse 12 am 24. Februar 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 3,80 Mark Inhalt.

Etwas Wahrnehmungen über den resp. die Thäter oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat, Zimmer Nr. 21 zur Anzeige zu bringen.

Halle a. S., den 28. Februar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 29. September 1886 hinter den Maurer Karl Bippert von hier erstattete und am 9. Dezember erneuerte Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 23. Februar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 2. März 1887.

Der Gegensatz zwischen der Curie und dem deutschen Ultramontanismus tritt wieder in recht bezeichnender Weise bei der Aufnahme der neuen kirchenpolitischen Vorlage zu Tage. Es kann keinem Zweifel unterliegen, bemerkt die „Nationalliberale Correspond.“ daß der Gegenwurf im Einzelnen und unter Zustimmung der Curie auf Grund der mit derselben bestimmten Verhandlungen ausgearbeitet worden ist, und als bestimmter Ausgang, wenn auch nicht über die Prinzipien über diese wird sich überhaupt niemals ein moderner Staat mit der katholischen Kirche verständigen, so doch über die praktischen Fragen, welche noch den Gegenstand des Streites bilden, betrachtet wird. Sicherlich wird das Auftreten des Bischofs Kopp im Herrenhause über diese Bedeutung der Vorlagen keinen Zweifel lassen. Das weiß man im ultramontanen Lager sehr wohl, und trotzdem wird in dieser Presse der neue Gegenwurf, der ungedacht aller Undankbarkeit und Feindseligkeit der ultramontanen Partei der katholischen Kirche wieder die weitgehendsten Zugeständnisse macht, aus heftigster Bekämpfung und als ganz und gar ungenügend bezeichnet. Es wird selbst in sogenannten gemäßigten Blättern des Centrums geradezu ein drohender Druck auf den Papst ausgeübt, er möge sich gegen diese Vorlage erklären und das Centrum ermächtigen, das Verbot zum Scheitern zu bringen. Nicht nur daß die Centrumpartei in politischen Fragen dem Papste jedes Recht der Einmischung und jedes Verständnis abgesprochen und seine Erlasse wie wertlose Blätter abgehandelt hat, jetzt ist der deutsche Ultramontanismus schon so weit, daß er auch in kirchlichen Fragen die Autorität des heiligen Stuhles nicht mehr anerkennt. Es ist nicht unsere Sache, uns für dieselben zu ereifern. Es konnte nicht ausbleiben, daß schließlich die höchsten kirchlichen Autoritäten, Papst und Bischöfe selber, einer zügellosen satanischen clericalen Demagogie nicht mehr Herr werden.

Der Bundesrath beschloß in seiner vorgestrigen Plenarsitzung die Wiedereröffnung der Gesetzeswerke über die Feststellung des Reichshandelsrechts für 1887/88, über die Aufnahme einer Klause für Zweck der Reorganisation des Reichslandes, der Marine u. über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, über den Cerimonial und die Klaffen-Eintheilung der Orte und über die Fiktionsfrage für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichslandes und der Marine an den Reichstag. Die vom Statistischen Amt aufgestellte Lebensstatistik

der nach der Verfassung und dem Geheiß des Reichs festzustellenden Bevölkerungs-Zahlen nach der Zählung vom 1. December 1885, sowie ein Antrag auf strafrechtliches Einschreiten gegen die Presse wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Dienstag Nachmittag 2 Uhr hat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürsten v. Bismarck im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden. Man wird kaum schlageln, wenn man annimmt, daß es sich in dieser Sitzung um die Thronrede gehandelt habe, mit welcher der Reichstag am Donnerstag eröffnet wird.

* Dem Vernehmen der „Allg. Ztg.“ nach hat Bischof Kopp aus dem Vatikan den Auftrag erhalten, im Herrenhause der preussischen Regierung den Dank der Kirche für das bewiesene Entgegenkommen auf kirchenpolitischem Gebiete auszusprechen. Ferner soll ihm die Aufgabe gestellt sein, die Mehrheit des Centrums zur Annahme des Septennats zu bewegen, „damit nicht durch eine ganz fruchtlose Opposition der Katholizismus in Deutschland in eine schiefere Stellung gegenüber der protestantischen Mehrheit der Bevölkerung gerathe.“

* Die Sichtung und Bearbeitung des Materials der angestellten Untersuchungen wegen der Sonntagserbe ist jetzt so weit zum Abschluß gebracht, daß namentlich die Zusammenstellung eines Generalberichts über die umfangreiche Arbeit in Angriff genommen werden kann, welcher für den Reichstag bestimmt ist und diesen nach seiner Fertigstellung sofort ausgehört soll. Der Bericht werden drei oder sechs mit der Sichtung und Bearbeitung des Materials über die Sonntagserbe betraut gewordenen Mitglieder ausarbeiten. Die drei anderen Herren sind nach Beendigung der Arbeiten bereits ausgeschieden; es sind dies Dr. Eiser, Dr. Seebach und Baummann a. D. von demnächst. Letztere Beide waren nicht von Anfang an der Arbeit dabei thätig, sondern wurden erst am 1. November v. J. den schon seit 1. Januar damit betrauten zugewechselt. Amtsrichter Dr. Wilschlag, einer von den Mitarbeitern, welcher auch an der Zusammenstellung des Generalberichts thätig ist, wurde, wie es heißt, im Reichsdome des Jammers auch fernerhin nach Fertigstellung aller Arbeiten als Hilfsarbeiter verbleiben.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet ihrerseits die freigelegten Nachrichten durch folgende Mittheilung:

In der Savonnières-Buchhandlung in Paris ist soeben zum G. d. auch für den französischen Soldaten ein kleines deutsch-französisches Taschenrechen erschienen, welches in handlichem Format und übersichtlicher Anordnung die Fragen und Beantwortungen enthält, die der Soldat am meisten braucht. Auf jeder Seite des nur 20 Centimes kostenden Büchleins sind drei Spalten. Die erste gibt den französischen Wortlaut des Cases, die zweite erläutert die Art der Aussprache, die dritte enthält die entsprechende deutsche Phrase. Die Fragen, die der Soldat im Dienst zu stellen hat, sind so angeordnet, daß daraus nur mit ja, nein, einer Preis- oder Namensangabe geantwortet zu werden braucht. An die Nebenfragen schließen sich einige Angaben, betreffend das deutsche Münzwesen, und dann noch weitere Blätter, auf denen sich der Mann Notizen machen und Notizen, die für ihn besonders schwer auszusprechen sind, notiren kann. Bei der Abnahme in größeren Partien ermäßigt sich der Preis pro Stück auf 15 resp. 10 Centimes.

Dasselbe Blatt bringt ein Entreebill, das in Form einer Polemik gegen Eugen Richter über die russisch-offizielle Bezeichnung des „Nord“-Wirtels tritt: „Umgebungen des Herrn Richter über die Beziehungen Deutschlands zum Auslande sind stets werthlos. Jeder einigermaßen politisch Eingeweihte weiß, daß Herr Richter nicht in der Lage ist, in Person in Beziehung zu treten, die ihn über die Natur jener Beziehungen unterrichten könnten. Was sein Blatt jetzt wieder über das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland geschrieben hat, ist bedeutungsloses Dilettanten-Wachwerk: es zeugt von dem Wehretzen, die eigene Regierung im In- und Auslande in Mißkredit zu bringen — von unparthischen Gesinnungen: daran ist man bei diesem Organ gewöhnt. — In Frankreich würde ein solches Gebahren, welches in seinen letzten Zielen nur bezwecken kann, einen Krieg heraufzubeschwören, mit schweren Strafen geahndet werden (v. Code Pénal Art. 84).“

* Ueber die künftige Stellung der Parteien im Reichstage schreibt der „Samow. Kurier“, dessen Beziehungen zu Herrn v. Bennigsen bekannt sind:

Derzeit mögen die Liberalen bevorzugt sein und das mögen sich Konservativen gelobt sein lassen, für reichthümliche Vertreter sind die National-Liberalen niemals zu haben. Wir glauben auch nicht, daß der Reichstag nach dieser Richtung hin, irgend welche Ablichten habe. Herr von Bennigsen's ansehnliche Vergangenheit bürgt dafür, daß jeder Versuch, ihn den liberalen Grundanschauungen auf den finanziellen und wirtschaftlichen Gebiete abzuwenden zu machen, ein vergeblicher ist. Der bewährte Staatsmann an der Spitze unserer Partei wird, dessen dürfen wir sicher sein, den Reichskanzler darüber keinen Augenblick im Unklaren lassen.

Die Lage ist gegenwärtig eine besorgliche, und es ist daher natürlich, daß die national-liberale Partei nicht daran denkt, ihren Führern durch die Wahl zum Präsidenten in einen ehrenvollen Ruhestand zu versetzen, wie es von konservativer Seite wohl gewünscht wird. Wir glauben in der Annahme nicht sehr

zu geben, daß unsere Partei den Präsidentenamt gern den in diesem Amte bewährten Herren von der rechten Seite, sei es Herr v. Bismarck oder Herr v. Bodel, entrückt und sich mit dem ersten Vizepräsidenten begnügt, für den zweiten könnte eventuell ein Mitglied des Centrums, etwa Herr v. Heermann in Frage kommen.

Die Freisinnigen, welche bisher den zweiten Vizepräsidenten stellen, haben keinen Anspruch mehr, im Reichstag vertreten zu sein. Innerhalb dieser Partei scheint sich eine Krise vorzubereiten. Die energischer und energiegeladener Mitglieder sind durch den Ausfall der Wahlen überzogen worden, das für einen energiegeladener „konstitutionellen Gewissenstrage“ die Existenz der Partei in Frage gestellt und jeden Halt in den politischen reifen Kreisen des Bürgerthums verloren hat. Dies veränderte Richtung wird, wie wir nach einem Artikel der „Allg. Ztg.“ annehmen, von Herrn Ministerpräsidenten vertreten der überhaupt nur widerstreben die Richterliche Politik unterstützt hat.

Es wäre für unsere politischen Verhältnisse von großem Segen wenn endlich auch auf der linken Seite die Erkenntnis zum Durchbruch käme, daß, wie die „Allg. Ztg.“ bemerkt, „jenseits dem Auslande als der sozialistischen Gefahr gegenüber eine Verhinderung der Gegenüber der bürgerlichen Parteien vom Uebel ist.“ Eine vorwärtsbewegende Prüfung der parlamentarischen Lage würde endlich auch die Freisinnigen überzeugen müssen, daß ein Zusammenwirken liberaler und gemäßigt konservativer Elemente, wie die Verhältnisse in Deutschland liegen, durchaus keine Preisgebung der Volkrechte bedeutet.

Von einer Verbindung unserer Partei mit dem Centrum kann in der erste nicht die Rede sein, und wenn von Weitem der Versuch gemacht werden sollte, warum wir nicht glauben wollen, mit Hilfe der Ultramontanen und Konservativen zum Ziele zu gelangen, so würde die national-liberale Partei, entgegen ihrer Vergangenheit, keinen Augenblick zögern, wieder in die Opposition zu gehen. Es geht kein unaufrichtigerer Bündniß, als das der Liberalen mit den Ultramontanen, und die Richtung, welches nach dieser Richtung die Deutsch-Freisinnigen der Hausenden Welt gegeben haben, ist in jeder Beziehung ein abschreckendes.

* Dresden, 1. März. Der außerordentliche sächsische Landtag trat Dienstag Nachmittag 5 Uhr zu der ersten und zweiten Präliminarrung zusammen. Es erfolgte die Wahl der Abtheilungen und die Wiederwahl des vorigen Directoriums. Morgen Nachmittag 2 Uhr soll die Eröffnung des Landtages durch den Vorsitzenden des Staatsministeriums, Kriegsminister v. Fabrici, erfolgen. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde v. Behren wiedervernannt.

* Die österreichisch-ungarische Delegation hat die Dringlichkeit der Kreditvorlage einstimmig angenommen und die Vorlage ohne Debatte dem Budgetausschuß überwiesen. In der Vorlage des gemeinsamen Ministeriums an die Delegationen wegen Bewilligung eines außerordentlichen Kredites von 52 $\frac{1}{2}$ Mill. für theils durchgeführte, theils projectirte militärische Vorkehrungsmaßregeln heißt es:

Trotz des allgemeinen Friedensbedürfnisses und Friedenswunsches ist die allgemeine politische Lage Europas eine derartige, daß nicht nur alle maßgebenden europäischen Staaten, sondern selbst militärisch minder belangreiche zur Bewehrung des Friedens, und um jeder Gefahr entgegen zu sein, militärische Vorrichtungen treffen und die größten Opfer bringen, um die Wehrkraft zu stärken. Angesichts dessen dürfte auch die gemeinsame Regierung trotz ihrer Rücksichtnahme auf die Finanzlage nicht verabsäumen, die unerlässlichen Vorkehrungen bezüglich in's Auge zu fassen, damit die Monarchie nicht von unerwarteten Ereignissen überfallen werde. Diese außerordentlichen Anschaffungen — Ausgaben, bei welchen jeder öffentliche Dank ausgesprochen ist — erfordern auch außerordentliche Mittel und hat auch die gemeinsame Regierung nach gewissenhafter Prüfung der unaufrichtbarsten Bedürfnisse den Gesamtaufwand hierfür mit 52 $\frac{1}{2}$ Millionen berechnet. Die dringenden Ausgaben sind mit 24 $\frac{1}{2}$ Millionen (wovon 1 $\frac{1}{2}$ Millionen für die Marine) präliminirt, wovon in Erfüllung auf 12 Millionen bereits 16 $\frac{1}{2}$ Millionen (1 $\frac{1}{2}$ für die Marine) verwendet sind. Die Regierung verlangt daher die 35 $\frac{1}{2}$ Millionen für obige 16 $\frac{1}{2}$ Millionen, sowie die Ermächtigung, für weitere dringende Maßnahmen 8 $\frac{1}{2}$ Millionen zu verwenden, und ferner die Ermächtigung, bei unabweisbarer dringender Nothwendigkeit sich ergebende außerordentliche Voreserverdienste bis zum Betrag von 23 Millionen zu betreiben.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Finanzgesetz pro 1887, nach welchem die Ausgaben auf 350 283 145 fl., die Einnahmen auf 328 258 351 fl., das Defizit mithin auf 22 024 794 fl. festgesetzt werden, mit 219 gegen 104 Stimmen angenommen.

* Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Nachdem Depretis das Mandat zur Bildung des Cabinets abgelehnt hatte, wandte sich der König an den Grafen Robilant, welcher das Mandat ebenfalls nicht annahm. Der König betraf sodann den Präsidenten der Kammer, Biancheri, und hierauf den Senator Farini. Da auch diese erklärten, die Bildung des Ministeriums nicht übernehmen zu können, so hat sich der König weitere Entschlüsse vorbehalten. — Wie mehrere Blätter wissen wollen, fänden mit Saracco und Rudini weitere Besprechungen wegen Bildung des neuen Ministeriums statt, Rudini habe gestern Abend mit dem Könige conferirt. — In Dino Marina ist heute wieder ein leichter Erdbeben verspürt worden.

Die meisten italienischen Blätter, einige radikale ausgenommen, begrüßen den Ausfall der deutschen Wahlen deshalb mit Befriedigung, weil sie hoffen, daß die Erhaltung des Friedens dadurch gesichert sei. Die „Opinione“, das angesehenste der Regierung nahestehenden, aber unabhängigen Blätter, erkennt in dem Wahlausfall den Beweis, daß das deutsche Volk um des Friedens willen sich für das kaiserliche Heer gegen das Parlamentarische ausgesprochen habe. „Der Fürst von Bismarck hat gesagt“, heißt es, „und die Annahme des Militärs-Ergebnisses darf als gesichert gelten. Darin man eben so den Frieden als gesichert ansehen? — Alles läßt hoffen, daß wenigstens die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts vermindert sind. Was haben der Fürst Bismarck und die ihm ergebenen Blätter immer gesagt? Daß das Septennat notwendig sei, um die deutsche Regierung in den Stand zu setzen, einen friedlichen Einfluß in Europa auszuüben. Ein starkes Deutschland ist die beste Gewähr des Friedens, und Deutschland kann nicht stark sein, wenn ihm der Reichstag nicht für einen langen Zeitraum die von der Regierung verlangten Einrichtungen gewährt. Mit diesem Programm wurden die jüngsten Wahlen ausgeführt. Die Wähler waren also berufen, zu entscheiden, ob Deutschland ein Parlamentsheer haben solle oder ein kaiserliches, d. h. ein solches, das den Launen der Waffen ganz entzogen und lediglich vom Willen und der Autorität des Kaisers abhängig sei. Der Fürst Bismarck hat auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß es ihm vor Allem um die deutsche Einheit zu thun ist. Das kaiserliche Heer ist nach seiner Ansicht das Symbol und der Hort dieser Einheit, welche ohne es und als Spielball der parlamentarischen Schwankungen schwere Gefahr laufen könnte.“

* Pariser Blätter beklagen sich über die Maßregeln, welche in der „Münchener Zeitung“ und in der „Straßburger Post“ gegen das klassisch-lothringische Protestierthum gemacht werden. Wir wissen nicht, sagt „Eidolon“, ob die deutsche Regierung Lust verliert, die abentheuerlichen Maßregeln zu verfolgen, welche man ihr ertheilt; jedenfalls wird man mit Strenge keine besseren Resultate erzielen, als man mit der bisher geübten verhältnismäßigen Milde erzielt hat. Antworten!

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 1. März. Der König hat dem kaiserlichen Ministerrathe, welcher zuerst einen Antrag an die Nation zur Unterstützung der von dem jüngsten Erdbeben betroffenen Provinzen erließ, die Summe von 1600000 Francs zugeben lassen.

Rom, 1. März. Bei den gestern anlässlich der Feststellung der landwirthschaftlichen Kredit- und Sparkasse in Cagliari vorgenommenen Ausherrungen, sind drei Personen durch Schüsse, ein Hauptmann und zwei Soldaten durch Steinwürfe verwundet worden. — Der Verwaltungsrath der Kredit- und Sparkasse ist aufgelöst und ein königlicher Kommissar für dieselbe ernannt worden.

Sankt Petersburg, 1. März. Ein hier verbreitetes Privattelegramm

aus Sankt Petersburg meldet, daß unter der Gamison von Silistria Ausherrungen gegen die Negativität stattgefunden haben, und daß von Barna und Sanna Truppen dorthin dirigirt werden. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

London, 1. März. Unterhaus. Unterhaatssekretär Ferguson erklärte über gewisse Punkte der organischen Gesetze von Justice in der Debatte zum Zweck wurde noch verhandelt. So lange diese Angelegenheit nicht geregelt wäre, sei eine Vorlesung von Schritten unermittelbar.

Brüssel, 1. März. Deputiertenkammer. Freire-Orban begründete die Interpellation über die Militärfrage, wobei er die militärischen Projekte der Regierung bekämpfte. Die Rede Freire-Orbans stülte die ganze heutige Sitzung aus und voll, wie es heißt, in der morgigen Sitzung noch fortgesetzt werden.

Genève, 1. März. Wie die „Albion“-Beifällige Zeitung meldet, ist das neue Statut der westfälischen Berggewerkschaften, durch welches zur jüngeren Vertheilung der Kohlenförderung ermächtigt wird, vom Minister für öffentliche Arbeiten genehmigt worden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser nahm gestern Vorträge und die förmlichen militärischen Monatsrapporte entgegen; später arbeitete der Monarch mit den Chefs der Admiralität und des Militärkabinetts. Vor dem Diner unternahm der Monarch dann noch eine Spazierfahrt.

* Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser den Akt der Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des königlichen Schlosses nächsten Donnerstag nicht vollziehen wird. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird voraussichtlich, falls sein Gesundheitszustand ein günstiger bleibt, die Ehrenrede vortragen und die Eröffnung ausprechen. Der Kaiser wird, obwohl er sich gegenwärtig gegen den Wohlseins erweist, mit Rücksicht auf die Antritte der nächsten Wochen, der Eröffnungsfest fernbleiben. Vizepräsident des Reichstages ist jetzt General-Feldmarschall Graf v. Moltke.

* Der Kronprinz nahm vorgestern Vormittag mehrere Vorträge und Redlungen entgegen und empfing um halb 12 Uhr den Feldprobst Richter und Nachmittags um 1 1/2 Uhr den königlichen Kammerherrn v. Mohl, welcher sich demnächst zu mehrtägigen Anwesenheiten nach Japan begibt. Am 7. März Abends empfingen die kaiserlichen Herrschaften nebst der Prinzessin Ludivica Victoria einer Einladung des Erprinzen und der Erprinzeßin von Fürkemberg zum Diner nach deren Palais in der Wilhelmstraße 23.

* Erzbischof Döderer in Polen hat dem Propst v. Jagdzenoski die Genehmigung zur Annahme des Reichstagsmandats versagt, jedoch für den Wahlkreis Krotoschin eine Ersatzwahl wird stattfinden müssen.

* Der 90. Geburtstag des Kaisers wird auch in Wien festlich begangen werden. Die Reichsdeutschen feiern denselben durch ein Festmahl im Grand Hotel mit Theilnahme von Ed. Strauß und überdies eine prachtvoll ausgestattete Anekdote, welche Widmann zu einem Mutter

Wiener Geschmacks gefaltet will. — Auf der deutsch in Vostschaff entfallen während dieses Winters alle größeren Festlichkeiten, weil die Frau Prinzessin Neuf einem glücklichen Familienereignis entgegengeht.

* Der Wechsel in den Stellungen als Chef des Kronregiments waders (Kapitän z. S. Deussen) und als Kommandant S. M. Kreuzerfregatte „Daga“ (Korvettenkapitän v. Reichenbach) wird nach dem „Willy Tgl.“ voraussichtlich Mitte April in Kapstadt erfolgen.

* Aus Montone, 27. Febr., wird uns gemeldet: „Die Bevölkerung säßt an sich zu beruhigen, aber das Elend ist entsetzlich. Alles muß noch in Freien kampfen. Der Schaden in Montone beträgt ungefähr zehn Millionen Francs. 250 Häuser sind demolirt, viel mehr noch müssen abgebrochen werden. Die Straßen sind militärisch besetzt. Es ist auffällig, daß die Regierung keine Schritte zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten geschickt hat. Die Kapitäne und das Det. der Nacht „Antona“ sind voll Obdachloser und Verwundeter, welche der Arzt des Eigenhülers, Herr Dr. Mery, in aufopfernder Weise in Behandlung genommen hat.“ Ebenso über Montone schreibt der Berichterstatter des „Figero“ folgendes: „Schon in der Nähe des Bahnhofs thürmte mit der Anzahl des Viertels Saint-Benoit das Herz zumachen. Man möchte glauben, es wäre bombardirt worden. Die schönsten Villen haben zertrümmerte Facaden und eingestürzte Dächer: so lag die Umgebung von Paris nach der Belagerung aus. In der Avenue de la Gare sind die Trottoirs mit Hausgeräthe und Bettzeug überfüllt, die aus den nahen Häusern kommen. Manche derselben sehen von außen so aus, als ob sie keinen Schaden gelitten hätten, im Inneren aber ist Alles zerstört, Deden, Mauern und Wände. Etwa 3000 Personen lagen noch im Freien. 800 Wohnungen sind beschädigt, darunter die meisten Hotels. 450 werden ungerichtet werden müssen, 200 erheischen starke bauliche Reparaturen und in den übrigen werden die Arbeiter mehr oder minder Arbeit bekommen. Das Bundesblatt hat sich, daß das Erdbeben hier keine Menschenleben gekostet hat, und vielleicht verdankt man dies dem Karneval von Nizza, welcher eine Menge Leute aus den nahen Städten angelockt hatte. Das Cap Martin dient zahlreicher Obdachlosen als Zufluchtsstätte; hier haben sich auch sehr Herren nichts Besseres zu thun gewußt, als ihre Unterkommen in einem Wagen der Pompos funkbros zu nehmen. Die Bevölkerung hat sich von dem Schreden noch nicht erholt; sie ist mutlos und wie veräthert.“

* Der Piarer Schelbert in Mariarain, welcher im verflochtenen Reichstag den schwäbischen Wahlkreis Zimmern vertrat, ist infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Schelbert (Centrum) betheiligte sich namentlich an den letzten Zolldebatten, wo er lebhaft für landwirthschaftliche Zölle eintrat. Er zeichnete sich durch besonders unwürdiges Auftreten aus.

war unter Annahme milderer Umstände zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden. Der Justizrath fuhr mit dem Tathatung über die Strafe, er reichte seinen Schutzbegehren bezüglich die Hand. „Best steht aus das Gnadengeheim immer noch offen“, sagte er halblaut. „Wir werden es nach zwei oder drei Monaten einreichen.“

Dtto hörte ihn kaum. Auch Everett's Gratulation blieb unbeachtet, — es wehte durch das Herz des unglücklichen Mannes ein Sturm, der ihn beinahe die Bemühen raubte, er hatte ein Gefühl, als müße es die größte Seligkeit sein, jetzt sterben zu dürfen und nichts mehr zu hören oder zu leben. Jemand hatte das Reklamat der Verhandlung den Draußenstehenden mitgetheilt. Wieder begrüßten Hände und Herzen den bedauernswürdigen Mann, — er ging gekleideten Hauptes und sah weder nach einer noch der anderen Seite. Als ihn die Gefängniszelle wieder aufgenommen hatte, sank er ohnmächtig, bleich wie der Tod, zu Boden. Everett eilte zur Vorstadt Saint-Marcus, um dort zu berichten, was geschehen war. Das Dienstmädchen öffnete ihm die vordere Eingangstür, er ging wie gewöhnlich neben dem Haupte durch die umhüllenden Wege bis zur Beranda, wo sich aber heute keine der Damen vorfand. Die Stunde war ungewohnt, er wurde vielleicht nicht erwartet, und wollte eben in das Haus treten, als er ein alteren Ende des Garrens ein Frauenkind zu bemerken glaubte — Julien's helles, blaues Kleid, in dem sie so reizend ausah.

Er was ein wenig zärtlicher Prätigam, ihm genähete immer der verstoßen geauerte Kuff, der unbemerkte Händedruck, — nur selten hatte er ein Liebesdrücken geschriebe und noch seltener die junge Dame zu einem Spaziergange durch die Wiesen aufgefordert. Arme Julie! — Heute wollte er die Gelegenheit wahrnehmen, mit ihr allein ein Viertelstunden zu verplaudern, er wollte ihr sagen, daß ja die Küderie nach Amerika nun in absehbarer Nähe grüßt sei, daß dort in dem vornehmen alten Patrizierbau zu Boston das Leben für sie Weide neu und schöner beginnen werde. Sein Herz, ohnehin froh und leicht getrimmt durch den glücklichen Ausfall der Gerichtsverhandlungen, sein gutes reichliches Herz pochte mit verstärktem Schlägen, als er langsam durch die Gartenwege ging. Gewiß trug Julie in ihren Armen den kleinen Otto spazieren, — er schlich unbehörbar über den Rasen, um sie womöglich umgehen zu umfassen und einmal auf Augenblicke an dem Herzen, das ihn liebte, auszuruhen von der Aufregung der letzten Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Väter Schuld.

Roman von Wilh. Höpfer.

Otto's Gesicht überzog sich mit einem schwachen Schimmer von Farbe. Er sah hinüber zu dem einzig Vertrauten seiner Seele, — alles, was er dachte, was er hoffte, lag in diesem einen Blick. „Bringst Du mir einen Gruß von ihr?“

Und Everett senkte die Wimper. Er konnte den Unglücklichen nicht täuschen.

Dann begann die Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den, in allen Punkten gefälligen Angeklagten eine zweijährige Zuchthausstrafe. — Otto hörte die entzücklichen Worte, ohne von ihnen Notiz zu nehmen. Wodurch geschahen, was da wollte.

Nach dem Staatsanwalt sprach der Verteidiger; sein glänzendes gestirnter Vortrag führte ihn zurück in die erste Jugend des Angeklagten, in das Elternhaus, dem seit dem zweiten Lebensjahre des Knaben der Vater fehlte. Die Mutter war fröhlich und von vielem Leid verwittert, sie hielt die Welt für ein verächtliches Gut, predigte vom Morgen bis zum Abend und verlangte, daß ihr lebhafter gewedter Knabe schon als Kind Resignation über. So lange er in den Händen eines gleichgültigen Hauslehrers diese Erziehung willenslos über sich ergehen lassen mußte, blieb alles scheinbar ruhig, später aber, nachdem er den Kinderberufchen entwichen war, ging er bei guter Gelegenheit auf und davon, um sich nun kopfüber in den Strudel des großstädtischen Lebens zu stürzen.

Der Redner schloß in warmen Worten die überreile Heirat des Unmündigen mit einem Kinde von sechzehn Jahren, die Hölle dieser Ehe und den schließlichen Bruch zwischen beiden Theilen; er ging dann über zu jener Zeit, wo der Freier die Tochter des Präsidenten kennen lernte. Damals erst empfand er das ganze Elend des verkehrten Lebens, damals ergrieffen ihn Reue und Verzweiflung, er konnte den quälenden Zustand der Ungewißheit nicht länger ertragen, sondern ging, als alle Nachforschungen erfolglos blieben, zum zweiten Male nach Amerika, um selbst an Ort und Stelle zu fragen, zu suchen. Da will es sein böses Geschick, daß ihn der Irrthum von dem eigenen Bewußtsein niemals ganz ins Reine zu kommen. Ist er wirklich frei? Die Frage martert ihn Tag und Nacht, sie verläßt ihn keinen Augenblick, sie tritt am lebhaftesten, am quälendsten vor jener Seele, wenn er in der Nähe der heimlich Geliebten weilt, wenn er erkennen muß, daß sich ein reines schuldloses Mädchenherz ihm zu eigen giebt. Leonore von York liebt ihn, er weiß es und sieht sie dennoch, er erliegt fast dem aufreißenden Zwiepsalt. Soll er sprechen,

ih'r alles offen sagen? — Dann trennt das Nachwort des Vaters ihn und sie, eine Reihe von Jahren muß vergehen, ehe er zu einer Scheidung gelangt.

Furchtbare Alternativen! Auf einer Seite das Glück des Lebens, auf der anderen die Ehre. Und doch steht er im Sturme unentwegt, er ist fest entschlossen, das verhängnisvolle Wort der Werbung niemals auszusprechen. Da führt ihn an einem Frühlingabend der Zufall in den Kreis mehrerer fröhlicher, junger Mädchen, unter denen sich auch Leonore befindet. Am Ufer des Sees liegen die Boote zur Rückfahrt; er wird absichtlich allein gelassen mit der Geliebten, — die Andern wissen ja, wie es um Beide steht, sie lachen heimlich und flüsten ein lustiges Lied. Die Klänge treiben in lauer Abendluft über das kaum bewegte Wasser, Nymphenhaukeln an den Rändern kleiner Ansele und oben am Himmel glänzen in ewiger Pracht die Sterne. Er steht in die Augen des Mädchens, das er liebt, vielleicht stand unbewußt in seinen Widen eine Frage, — sie wendet sich erglänzend halb zur Seite, aber sie verjucht nicht, ihm die bebende kleine Hand zu entziehen, die Hand, welche er selbst hält und küßt.

Es ist um die Freiheit gegangen, ehe er selbst es begreift, — nun kann er nicht mehr zurück, ob er's auch wollte.

Und so nimmt er denn den Fluch des rufelosen Herzens allein auf sich, er verweigert, was ihn quält, er leidet hundertfach in jeder Minute — um einer duxhaus Unwürdigen willen. Es ist nachgewiesen, daß sich die Vornim unter angenehmen Namen Jahre lang mit ihrem Geliebten als Schauspielern bei wandernden Truppen befand, daß sie sich um den betrogenen Mann nicht früher bekümmerte, als bis die Nachricht von seinem reichen Erbe zu ihr gelangte. Nun aber ersieht sie, nun macht sie ihre Rechte geltend und bringt namenloses Elend über eine ganze Familie.

Das alles kann zwar den Thatbestand der Bigamie nicht hinwegphilosophiren, um desto mehr aber ist es geeignet, die Schuld des Angeklagten im mildesten Lichte erscheinen zu lassen. Ich bitte daher das Gericht, aus diesem Grunde auf das gesetzlich niedrigste Strafmaß zu erkennen und den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis zu verurtheilen.

Der alte Herr hatte seine lange, mit warmer Begeisterung vorgetragene Rede beendet, durch die Weichen der Anwesenden ging verhaltenes Flüstern, jeder Einzelne bebauerte auf das Lebhafteste den Mann, dessen schmerzzerndes Innere da so gleichsam aus dem Gezirrtich gelegt und fremden Widen schonungslos preisgegeben wurde. Der Freier bewahrte bis zum letzten Moment seine ruhige Haltung, aber das männlich schöne Antlitz war blaß wie Marmor. Schon nach ganz kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Ausspruch des Gerichtes. Der Angeklagte

Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 3. März 1887

142. Vorstellung. 103. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.
Neu einstudiert:

Der Hüttenbesitzer.

(Le Maître de Forges.)
Comédie in 4 Aufzügen von Georges Dinet.

Personen:

Marquise von Beauville	Clara Unger.	Bachem, Notar	Adolf Müller.
Octave, deren Kinder	M. Büchsenkrug.	von Pontac	Emil Moser.
Claire, Baron von Prefont	Helene Wensberg.	Der General	Adolf Pfeiffer.
Baronin v. Prefont, Nichte der Marquise	Eug. M. Mantzner	Der Präfect	Carl Friedau.
Philippe Verblay	Emmy Friedemann.	Gobert	Edm. Schmojow.
Suzanne, dessen Schwester	Arthur Bauer.	Dr. Servan	Gustav Schwab.
Herzog v. Bligny, Neffe der Marquise	Marq. Lehmann.	Jean, in Diensten der Marquise	Josef Hertha.
Mouline	Brigitte,	1. Arbeiter	Emilie Feh.
Athenais, dessen Tochter	Fritz Angelberg.	im Hause	Alwin Böwe.
	Albert Patry.	Derblay's	Raul Greger.
	Julia Behre.	Ein Diener	Otto Hilprecht.

Nach jedem Akt eine größere Pause.

Schauspiel-Preise: Proscenium-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2,50 Mk. 1. Rang-Balcon 2,50 Mk. Orchesteranteln 2,50 Mk. Parquet 2 Mk. Barriere 1,25 Mk. Proscenium-Loge 2. Rang 2 Mk. 2. Rang-Borderreihen 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen (Seite) 75 Pf. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pf. Gallerie 40 Pf.
Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—11 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.
Bücher mit vollständigem Text sind an der Kasse und bei den Billeteuren à 30 Pfg. zu haben.

Gerberode-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Kassenschließung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Freitag den 4. März 1887

143. Vorstellung. 104. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Undine.

(Vorführung.)

Sonnabend den 5. März: Der Verschwander.

Sonntag den 6. März Nachmittags Fremden-Vorstellung:

Kean (Titelrolle: Heinrich Jantsch).

145. Vorstellung. Abends 7 Uhr. Außer Abonnement.

Zum ersten Male wiederholt:

Der Zigeunerbaron.

Krank: Edmund Doh, Cuno v. Lüthmann.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

1 Mark Loose à 1 Mark

zu der am 7. März im „Hofjäger“ hier selbst stattfindenden Ziehung der Lotterie des Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen

sind zu haben bei J. Barck & Co., gr. Steinstraße 14, Steinbrecher & Jasper, Georg Kettler, Leipzigerstraße, sowie in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins.

Siehe das Jahrbuch über den Central-Verein Ornithologen Julius Wandelt in Halle. — Briefliche Bestellungen an die Geschäftsstelle des Central-Vereins Ornithologen, Halle, Leipzigerstraße 10, werden bis 7 Uhr Abends des 7. März 1887 angenommen.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik.

En gros. gegründet 1843. En detail.
Herr Otto Blau, gr. Ulrichstraße 57,
empfiehlt den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.
Preiscourante gratis und franco.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg,
vollkommenster Kaffee-Grjak und beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Den alten Cichorienfabrikaten unbedingt vorzuziehen, im Verbrauch noch billiger ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt. Zu haben in vielen Materialwaaren-Geschäften. Niederlagen geücht; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Sickert.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.

Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhoischen Zuständen und bei katarhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.
Verkauf in Büchsen von 1/4 Kilo A. 2,50; von 1/2 Kilo A. 4.00. Probe-Büchsen von A. 0,50.

Ausschließliche Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.
Vorräthig in allen Apotheken.

Restaurant Schloß Lichtenstein,

Güthenstrasse Nr. 1.

Donnerstag den 3. d. M.



Großes Schlachtefest, wozu ergebenst einladet

Achtungsvoll
Frau Ritter.

Thüringer Hof.

Heute Donnerstag



3tes großes Schlachtefest, wozu ergebenst einladet



W. Pabst.

Bayerische Schänke,
alter Markt 18 (Worlitzkirche.)
echt bayerisch Schankbier
à Glas 16 Pfg., 21 Flaschen für 3 Mk. frei Haus.

Metal-Schablonen

zum Signiren und Sägezeichnen fertigt
Emil Heynert, Leipzigerstr. 5,
vis-à-vis gold. Löwen.



Monogramme

zur Wäsche-Stickerie in sauberster Ausführung und größter Auswahl stets am Lager.

Achtung.

Die aus der Concursmasse hervorührenden Waaren:

Kleiderstoffe.	Duckfäns.
Bettdecken.	Drelle.
Spiegel.	Paletostoffe.
Kinder-Anzüge.	Herren-Kragen.

Herren- Damen- Paletots.
Complete Anzüge, sowie Ueberzieher werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Leipzigerstrasse 11,
Eingang H. Sandberg,
ausverkauft.

Mehrere gute Federbetten verkauft billig
Elliengasse 4.



Herrenhüte

beste Fabrikate
in- und ausländ. Häuser,

Klapphüte

(Chap.-mechaniques).
Größte Auswahl, billigste Preise.

Rud. Sachs & Co.,
Hoflieferanten,
Halle a/S., gr. Ulrichstrasse 55.

Münchener Bockwürstel

empfiehlt
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant,
Leipzigerstraße 75.

Schwämme aller Art, auch
Lufala u. Frostir-
handschuhe empfiehlt M. Waltscott.